

Einer besonderen Empfehlung des vorliegenden Werkes wird es wohl nach dem, was wir früher über dasselbe gesagt haben, nicht mehr bedürfen, und wollen wir noch die Bemerkung beifügen, daß auch auf den Druck und die Ausstattung große Sorgfalt verwendet worden ist.

Einj.

Prof. Dr. Martin Fuchs.

- 10) **Der Episcopat**, ein vom Presbyterat verschiedener, selbstständiger und sacramentaler Ordo, oder: **Die Bischofsweihe ein Sacrament.** Histor.-dogm. Abhandlung von Jos. Schulte-Platzmann. 156 S. Paderborn (Bonifacius-Druckerei). Preis 1.60 M. — 96 fr.

Seine Resultate faßt der Autor (S. 141) in folgenden Worten zusammen: „Der Episcopat ist ein vom Presbyterat verschiedener, selbstständiger und sacramentaler Ordo — die Bischofsweihe ist ein wahres, von der Priesterweihe seiner (sic) Natur nach und durch seinen Charakter verschiedenes Sacrament.“ Mit dem ersten Satze sind wohl alle Theologen einverstanden, und der Verfasser hat ihn mit Besonnenheit, reicher Belesenheit und unter Benützung wohl fast alles einschlägigen Materials begründet. Den zweiten Satz schränkt er S. 144 wieder ein: „Nach Meinung der trident. Väter ist das Sacerdotium so eigentlich der Episcopat und dieser vorzugsweise das Sacrament.“ In der That fordert die Fassung jenes zweiten Satzes den Widerspruch heraus. Denn man kann doch unmöglich vom Episcopat wie von einem achten Sacramente reden (cf. Trid. sess. VII. can. 1); der Diaconat hätte dann das Recht, als neuntes zu gelten. Man darf also immerhalb des einen sacramentum ordinis nur drei, allerdings sacramentale Abstufungen statuiren, wozu der Subdiaconat als Vorstufe kommt. Simar (Dogm. S. 783) sagt sehr richtig: „Es scheint doch mehr ein Streit um Worte zu sein, wenn die Einen darauf bestehen wollen, die Bischofsweihe sei eine Ergänzung des Sacramentes der Priesterweihe, und die Anderen behaupten, sie sei ein von der letzteren verschiedenes Sacrament.“ Wenn übrigens Herr Sch.-Pl. für oben genanntes Resultat „als die correcte Auffassung“ als Gewährsmänner u. a. Klee, Dieringer und Deharbe angiebt, so muß hier doch constatirt werden, daß sie dieß nur für den ersten Satz sind. Dieringer (Dogm. §. 137 nicht §. 136!) sagt: „Die Ordination der Priester ist eine sacramentale Culthandlung, jene der Diaconen und Bischöfe participieren an dem Sacramente; für die übrigen Weihen kann das Gleiche nicht nachgewiesen werden.“

Bei Klee lesen wir: „Es sind aber in der Ordination die drei Abstufungen des Episcopats, Presbyterats und Diaconats“ — und das ist doch eben unbezweifelt. Auch Deharbe vertritt nur mit jener Einschränkung die von Sch.-Pl. ausgesprochene Ansicht. — Wir möchten Herrn Sch.-Pl. hier noch aufmerksam machen auf die für vorliegende Frage interessante Abhandlung von Aug. Langer: „Ueber das Bischofs-

ant und die Bischofswahlen in den ersten christlichen Jahrhunderten" in der „Festschrift des kgl. kath. Gymnasiums zu Groß-Glogau" (1876). — Außer dem Fleiß und der Belesenheit erkennen wir dem Herrn Verfasser gern an das erfolgreiche Streben nach Klarheit und Uebersichtlichkeit, obwohl wir im Interesse der letzteren weniger Parenthesen gewünscht hätten. S. 27 findet sich „Ch*e*irotonie" und „Ch*i*rotonie neben einander.

Breslau.

Prof. Dr. Koenig.

- 11) **Protestantische Polemik.** 0.50 M. = 30 fr. — **Zur protestantischen Polemik.** 0.40 M. = 24 fr. — **Gedanke über die Union.** 0.50 M. = 30 fr. von **Röhm.** (Verlag aller drei Broschüren bei Bergmeyer in Hildesheim 1882 und 1883.)

Es ist gewiß anzuerkennen, wenn, wie J. B. Röhm, Domcapitular in Passau, mit reicher Belesenheit in obengenannten drei Broschüren thut, die Leistungen der protestantischen Polemik (und welche protestantische Theologen sind denn nicht Polemiker gegen die „Römer"?) vom festen kathol. Standpunkt aus kurz gekennzeichnet, die charakteristischsten Aeußerungen zu den Acten genommen und wenigstens die leidenschaftlichsten Angriffe mit ruhiger Würde abgewiesen werden. Wir Katholiken sind übrigens schon an die Liebenswürdigkeiten der protestantischen Polemik gewöhnt, die ja doch nur das alte Wort Luthers „impleat vos Deus odio papae!" in allen Tonarten immer wieder variirt; wir lächeln sogar über den nicht selten komischen Eifer gar manches Zionswächters, der, gleich als gäbe es in den protestantischen Gemeinschaften gar nichts zu bessern, nur vor der Thür der kathol. Kirche kehrt und dann von Zeit zu Zeit mit sichtlichem Behagen das gleichfalls bekannte Thema behandelt: „Gott, ich danke dir, daß wir nicht sind wie — die Römer!" Lassen wir derartige, freilich recht häufige Verirrungen unserer Gegner auf ihrem Unwerthe beruhen; sie richten sich selbst. Uebrigens glauben wir nicht, daß Röhm mit jenen drei Broschüren greifbare Erfolge erzielen werde. Erstens sind sie viel zu theuer (22, 25 und 34 bedruckte Seiten 40 bezw. 50 Pf.), um einen großen Leserkreis sich zu sichern; und zweitens meinen wir mit Pius IX.: „Die Controverse befördert nichts; das Gebet ist das große Heilmittel."

Wir können es uns nicht versagen, unsere Leser bei dieser Gelegenheit auf ein älteres Buch hinzuweisen, das nach Form und Inhalt ein Muster edler und siegreicher Abwehr der protestantischen Polemik genannt werden darf; wir meinen: Dr. Speil, die Lehren der katholischen Kirche gegenüber der protestantischen Polemik. Herder 1865.

Breslau.

Professor Dr. Arthur Koenig.